

das Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums. Durch Personen- und Sachregister, leider aber nicht durch ein Ortsregister, wird dieses facettenreiche Handbuch erschlossen. Wer sich mit der Geschichte der Geschichtswissenschaft im deutschsprachigen Raum beschäftigt, wird an diesem Werk nicht vorbeigehen können. Manches reizt zum Widerspruch, doch wird man den Herausgebern und den insgesamt 170 beteiligten Autoren vor allem dafür zu danken haben, dass sie den „völkischen Wissenschaften“, ihren ideologischen Voraussetzungen, methodischen Stereotypen und politischen Verwicklungen nachgegangen sind. Dass sich heute im öffentlichen Diskurs „völkische“ Stimmen wieder bemerkbar machen, macht dieses Handbuch wichtiger denn je.

Leipzig

Enno Bünz

*Allgemeine Geschichte, Politische Geschichte, Verwaltungsgeschichte*

**FRANK-LOTHAR KROLL/MILOŠ ŘEZNÍK/MARTIN MUNKE (Hg.), Sachsen und Böhmen.** Perspektiven ihrer historischen Verflechtung (Chemnitzer Europastudien, Bd. 16), Duncker & Humblot, Berlin 2014. – 222 S. mit z. T. farb. Abb., brosch. (ISBN: 978-3-428-13963-7, Preis: 79,90 €).

Dieser Band publiziert die Beiträge aus einer dreitägigen Konferenz, die unter dem Titel „Sächsisch-tschechische Beziehungen im Wandel der Zeit – eine Bestandsaufnahme/Česko-Saské vztahy v proměnách doby – jejich inventura“ im Februar 2012 in Plauen veranstaltet wurde. Die Tagung war ein Teil des Ziel3/Cil3-Projekts „Sächsisch-Tschechische Hochschulinitiative (STHI)“, welches von 2009 bis 2012 lief, unterstützt von der Technischen Universität Chemnitz. Wie schon im Vorwort betont, erheben die Beiträge keinen „Anspruch auf Vollständigkeit“ und wollen „im Gesamtblick einen Teil der signifikanten Perspektiven und aktuellen Zugänge zur Erforschung der sächsischen-böhmischen Geschichte in den unterschiedlichen Phasen ihrer Rezeption vermitteln“ (S. 7). Der Band umfasst die Zeit vom Mittelalter bis zur Gegenwart und bietet eine breite thematische Heterogenität, die sich in adeliger Herrschaftspraxis, Kulturtransfer, Reisen und Wirtschaftsgeschichte abbildet. Darüber hinaus werden auch aktuelle Praxisberichte über konkrete sächsisch-tschechische Kooperationen besprochen.

Der einführende Beitrag von MILOŠ ŘEZNÍK („Die Forschungslandschaft der sächsisch-böhmischen Geschichte (1989–2013)“, S. 13–32) beleuchtet die Entstehung des Bandes und bringt nicht nur eine Zusammenfassung des Forschungsstands, sondern zeigt auch neue Forschungsperspektiven, die in den letzten Jahren zum Thema Migration eröffnet wurden. Die nachfolgenden zwei Beiträge sind zeitlich in Mittelalter und Frühneuzeit angesiedelt. MARTINA SCHATTKOWSKY („Adlige Herrschaftspraxis in Sachsen und Böhmen in der Frühneuzeit“, S. 35–51) führt am Beispiel des Adelsgeschlechtes von Büнау die Problematik des Gutbesitzes an der Grenze zwischen Sachsen und Böhmen aus. Anhand des Lebens Günthers von Büнау (1604–1659) beschreibt Schattkowsky das Schicksal eines Exulanten, der als Protestant in Böhmen geboren wurde und nach dem Religionsedikt 1629 seine Heimat verlassen musste, daraufhin ein neues Leben in Sachsen angefangen hatte und schließlich Grundherr auf Pillnitz gewesen war. Mit ihrem Exkurs über Herrschaftspraktiken zeigt die Autorin die unfruchtbare Grenzziehung zwischen „Gutsherrschaft“ in Böhmen sowie „Grundherrschaft“ in Sachsen und stellt die strukturelle Ähnlichkeit beider Formen zur Diskussion.

Das Autorenkollektiv MICHAELA HRUBÁ, TÁŇA NEJEZCHLEBOVÁ und MICHAELA OTTOVÁ („Kulturtransfer im böhmisch-sächsischen Grenzgebiet im Spätmittelalter und in der Frühneuzeit“, S. 53-66) präsentiert den Architekturstil der „Sächsischen Renaissance“ anhand des aktuellen Forschungsstandes und weist auf die Möglichkeiten dieser neuen Perspektiven hin. Am konkreten Beispiel der Forschung zur Florianskirche in Krásné Březno zeigen die Autoren bauliche Einflüsse aus dem nahen sächsischen Grenzraum. Der Ort Krásné Březno gehörte zu der damaligen Herrschaft des Rittergeschlechtes Bünau, welches dem Leser eine Verbindung mit dem Beitrag von Martina Schattkowsky herstellt.

Der für die Frühe Neuzeit größte Impuls für Migration war die Konfession. Zum Thema Exulanten wurden schon von tschechischen sowie auch deutschen Historikern und Historikerinnen (zum Beispiel Lenka Bobková, Jana Hubková, Frank Metasch, Alexander Schunka) wesentliche Arbeiten publiziert. Der dritte Teil des Bandes widmet sich dem „langen“ 19. Jahrhundert. LUTZ VOGEL („Mobiler Alltag. Böhmisches Einwanderer in Sachsen im 19. Jahrhundert“, S. 69-87) beschreibt auch andere Aspekte der Einwanderung – nicht nur politische oder wirtschaftliche Motive, sondern auch persönliche oder familiäre Gründe. Nach einem einführenden Überblick über bisherige Forschungen folgt ein Unterkapitel über böhmische Zuwanderung in Sachsen, in dem als Hauptquelle eine Sammlung von Namenslisten einer österreichischen Bevölkerungszählung (1857) benutzt wurde. Auf dieser Grundlage ergebe sich „ein vielschichtiges Bild der böhmischen Einwanderung in Sachsen“ (S. 86). Die Mobilität über die Grenzen sei vor allem wegen vieler Arbeitsmöglichkeiten im Sachsen des 19. Jahrhunderts alltäglich und massenhaft verlaufen.

MARTIN MUNKE hat sich in seiner Beitragsüberschrift folgende Frage gestellt: „Eine ‚merkwürdige Reisebeschreibung‘ als Quelle der Beziehungs- und Verflechtungsgeschichte?“ (S. 89-107). Die Antwort suchte er in Reiseberichten des deutschen Schriftstellers und Pädagogen Joachim Heinrich Campe (1746–1818). Munke hat für seine Auswertung nur einige Aspekte ausgewählt, wie unter anderem Religion oder Politik. Mit diesen Beispielen zeigt er die Möglichkeiten für eine Geschichte der wechselseitigen Wahrnehmung und deren Veränderung. Vor allem im 19. Jahrhundert identifiziert er größere Differenzen innerhalb der vorwiegend bürgerlichen Resonanz beider Nationen. Für eine Ausweitung der Untersuchung könnte die Einbeziehung weiterer Aspekte wertvoll sein. Beispielsweise könnte der in Teplice (Sobědruhy) im 17. Jahrhundert angelegte jüdische Friedhof, auf dem auch sächsische Juden beigesetzt wurden, das jetzt schon breite Ergebnisspektrum des gegenseitigen Verständnisses bereichern.

Mit dem nächsten Beitrag „Kulturelle Kontakte zwischen Prager Ständetheater und dem Dresdener Hoftheater um die Mitte des 19. Jahrhunderts“ (S. 109-119) von MARKÉTA BARTOŠ TAUTRMANOVÁ wird der kulturelle Austausch zwischen Sachsen und Tschechien in den Blick genommen. Zuerst beleuchtet die Historikerin und Kulturwissenschaftlerin die Zusammenarbeit zwischen dem Dresdner Hoftheater und dem Prager Ständetheater, den sie in personeller Hinsicht mit den konkreten Beispielen Carl Maria von Weber und Richard Wagner akzentuiert. Zwischen den beiden Bühnen habe es durch Akteure, vorwiegend des kulturellen Bereichs wie dem Kapellmeister František Škroup, einen Kulturtransfer gegeben, der bestimmte Werke aus der Nachbarregion in eigenen Land bekannt gemacht hätte.

Die Untersuchungen zum 20. Jahrhundert beginnen mit einem Text von ANNA HABÁNOVÁ („Die Sudetendeutsche Kunstaustellung Dresden 1938“, S. 123-131). Das Ziel sei, „ein Bild der Wahrnehmung der deutsch-böhmischen bildenden Kunst in Dresden beziehungsweise in Deutschland am Vorabend des Zweiten Weltkriegs zu zeichnen“ (S. 123). Eine Hauptquelle bildet der Ausstellungskatalog „Sudetendeutsche

Kunstaussstellung 1938 Dresden“, an dem bereits eine gewisse kulturelle Propaganda erkennbar sei. Für die deutschsprachigen Künstler aus der damaligen Tschechoslowakei war es in dieser Zeit fast unmöglich, sich in Sachsen beziehungsweise Deutschland Anerkennung zu verschaffen. So bemerkt Habánová resümierend, dass „im Deutschen Reich [...] kaum Interesse“ an böhmischen Künstlern bestanden habe (S. 131).

Abseits der Themen Kunst und Kulturtransfer richtet RUDOLF BOCH sein Interesse auf die Wirtschaftsgeschichte. Als Beispiel bespricht er „Die ‚Wismut‘ im sowjetischen Atomkomplex“ (S. 133-142) vor dem Hintergrund der Ergebnisse eines Forschungsprojekts zur Geschichte des Uranbergbaus im sächsisch-böhmischen Gebiet. Boch stellt nicht nur die Bedeutung der Wismut AG innerhalb des atomaren Wettrüstens dar, sondern verweist auch auf teils deutliche Unterschiede bei Förderungsbedingungen und -erträgen.

Als ein besonderes Thema des Bandes ist die Region der Lausitz positioniert. GEORGE INDRUSZEWSKI („Die Oberlausitz – Zur Entwicklung einer historischen Landschaft im Mittelalter“, S. 145-179) und PETR KALETA („Tschechisch-sorbische Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert“, S. 181-198) repräsentieren diese wichtige Verbindungslandschaft der sächsisch-böhmischen Geschichte und bereichern ihre Darstellungen mit einigen interessanten Aspekten. Indruszewski präsentiert Rekonstruktionsmöglichkeiten des mittelalterlichen Kulturraums und Alltags mittels archäologischer Daten. Petr Kaleta wiederum verweist neben dem akademischen Interesse Tschechiens für die sorbische Sprache auch auf die „Lausitz als politisches Problem“ (S. 194). Insbesondere nach dem Ersten Weltkrieg habe die sorbische Bevölkerung eine Möglichkeit gesehen, sich von Deutschland trennen zu können.

Abgeschlossen wird der Band durch zwei Praxisberichte von MARIE RYANTOVÁ („Wege und Formen bilateraler Zusammenarbeit zwischen tschechischen und sächsischen Archiven“, S. 201-204) und ONDŘEJ MATĚJKA („Historisch-didaktische Arbeit im tschechisch-sächsischen Grenzgebiet. Ein Blick auf ausgewählte Aktivitäten des Vereins ‚Antikomplex‘“, S. 205-220). Mit prospektiven Ansätzen der Vernetzung und Digitalisierung von Archivalien zwischen beiden Ländern einerseits und neuen Ideen für die Bildungsarbeit andererseits werden Möglichkeiten der weiteren Annäherung und des historischen Verständnisses konkretisiert.

Dass die Geschichte und Beziehungen zwischen Sachsen und Böhmen sich als ein sehr wichtiges Forschungsfeld gestaltet, das noch viele unverarbeitete Themen hat, ist in der Summe dieses Bandes deutlich erkennbar. Die komparatistische Methode stellt die künftige Forschung allerdings vor allem vor technische und sprachliche Herausforderungen.

Chemnitz

Lenka Nemravová

**BIRGIT RICHTER (Red.), Sächsische Gerichtsbücher im Fokus.** Alte Quellen im neuen Informationssystem. Fachkolloquium des Sächsischen Staatsarchivs 16. September 2016, Staatsarchiv Leipzig (Veröffentlichungen des Sächsischen Staatsarchivs, Reihe A: Archivverzeichnisse, Editionen und Fachbeiträge, Bd. 20), Mitteldeutscher Verlag, Halle/Saale 2017. – 144 S. mit farb. Abb., 1 Kt., geb. (ISBN: 978-3-95462-892-6, Preis: 22,00 €).

Im Rahmen einer kleinen Tagung des Sächsischen Staatsarchivs wurde der erfolgreiche Abschluss eines DFG-finanzierten Projekts zur Erfassung und Erschließung der sächsischen Gerichtsbücher gewürdigt. Durch dieses Vorhaben „wurden insgesamt rund 26 000 Gerichtsbücher mit einer Laufzeit von 1359 bis 1914 erfasst und mehr als